

CLAUDIO KNOEPFLI

Ausstellung 19. April bis 12. Juni 1988 in der Treppenhalle des Kunstmuseums Bern

Claudio Knöpfli zählt zu den originellsten und lebendigsten jungen Künstlern in der Schweiz und wird hauptsächlich seine in den letzten Jahr entstandenen grauen Bilder zeigen. Seine Reiselust, die ihn unter anderem nach Marokko, Tunesien, Zentralamerika und Afghanistan führte, nahm in den frühen 70er Jahren ihren Anfang. Seine Eindrücke vertiefte er mit längeren Aufenthalten an einzelnen Orten. Zwei Jahre verbrachte er in Rom an der Accademia delle Belle Arti, ein weiteres Jahr lebte er in New York, das ihm durch die Verleihung des Aeschlimann-Stipendiums ermöglicht worden war. Die Erkundungslust spiegelt sich in seiner Malweise wieder beim Blick auf Knöpfli's Gesamtwerk eröffnet sich dem Betrachter eine unglaubliche Bandbreite von verschiedenen Stilmitteln und Farben, die von seiner unbändigen Fantasie zeugen. Diese Fantasie ist das Ergebnis seiner Lust, sich mit dem Leben auseinanderzusetzen. Er steht mit beiden Beinen im Leben und bezieht unmittelbar aus diesem seine Bildthemen. Mal sind es mythologische, mal fantasievolle, mal ganz alltägliche Themen. Mal verwendet er einen engen Blickwinkel, mal einen weiten. Mal sind seine Bilder bunt in pointillistischer Malweise gefertigt, mal in Grau mit ganz dünnen Pinselstrichen gemalt. Für ihn ist die Verbindung zu Menschen sehr wichtig. Er hofft auf ein sich-sehen-lassen des Betrachters. Damit dieser über das hemmungslose Denken neuer Sinnzusammenhänge zu einer neuen Sicht der Umwelt kommt. Nicht zuletzt um die Kommunikation mit seinen Mitmenschen zu erleichtern, malt Knöpfli gegenständlich. In der gegenständlichen Malerei sieht er noch am ehesten die Möglichkeit gegeben, handwerkliche Qualitätsmassstäbe anzulegen, die in seinen Augen ihre Bedeutung noch nicht verloren haben. Claudio Knöpfli, der seine Kunst als Erzählkunst definiert, betreibt seine eigene Vermarktung mit viel Fantasie und Witz. Er tut dies aber keinesfalls in arroganter Art und Weise. Er benützt die Begriffe der Werbewelt so einfach und selbstverständlich, dass klar wird, dass Kunstmaler auch ganz normale Lebensbedürfnisse haben. Das Interessante an Knöpfli's Kunst wird beim Betrachten seiner grauen Bilder deutlich. Er setzt erstaunliche Mittel ein, um seiner Devise "als Kind meiner Rekordsüchtigen Zeit versuche ich das vorhandene Angebot an gemalter Kunst in irgendeiner Form zu überbieten" zu entsprechen. Denn anstatt alles so bunt wie möglich zu malen, verwendet er die Farbe Grau, da sie die Mitte zweier Nichtfarben ebenfalls eine Extremposition bezieht. Er wählt also ganz bewusst die banale Mitte zweier Extreme und definiert sie zum individuell gefundenen noch nie dagewesenen Extrem. So gelingt es ihm, den Wettlauf mit seiner Rekordsüchtigen Zeit, mit Hilfe der künstlerischen Fantasie zu überlisten. Deshalb wird Knöpfli's Werk, dank seiner Sensibilität, zum hintergründigen, witzigen Inventar unseres heutigen Konsumzeitalters, in dem wir, meistens leider zu wenig reflektierend, leben.

Markus Landert, Bern, April 1988